

mit der er den beiden Kerlen zu Leibe gehen könnte, und da er nichts fand, riß er in seiner Todesangst einen großen Baumast ab. Kaum jedoch hatte er diesen erfaßt, als derselbe sich in seinen Händen zu einer mächtigen Hellebarde verwandelte. Damit stürmte er auf die beiden Ungeheuer los und ramnte sie ihnen durch den Leib, so daß sie mit Geheul den Alten losließen und fortsprangen.

Darauf hob er den ehrwürdigen Greis auf, tröstete ihn und fragte, warum ihn die beiden nackten Kerle hätten erwürgen wollen.

Da erzählte jener, er sei der König der Träume und aus Versehen etwas vom Wege ab in das Reich seines größten Feindes, des Königs der Wirklichkeit, gekommen. Sobald dies der König der Wirklichkeit bemerkt habe, hätte er ihm durch zwei seiner Diener auslauern lassen, damit sie ihm den Garaus machten.

„Hattest Du denn dem Könige der Wirklichkeit etwas zuleide gethan?“ fragte Traumjörg.

„Behüte Gott!“ versicherte jener. „Er wird aber überhaupt sehr leicht gegen andre ausfällig. Dies liegt in seinem Charakter — und mich besonders haßt er wie die Sünde!“

„Aber die Kerle, die er geschickt hatte, Dich zu erwürgen, waren ja ganz nackt!“

„Zawohl,“ sagte der König, „splitter-faser-nackt. Das ist so Mode im Lande der Wirklichkeit. Alle Leute gehen dort nackt, selbst der König, und schämen sich nicht einmal. Es ist ein abscheuliches Volk! — Weil Du mir nun aber das Leben gerettet hast, will ich mich dankbar gegen Dich erweisen und Dir mein Land zeigen. Es ist wohl das herrlichste der Welt, und die Träume sind meine Unterthanen!“

Darauf ging der König der Träume voran und Jörg folgte ihm. Als sie an die Stelle kamen, wo die Wolken auf die Erde hingen, wies der König auf eine Fallthüre, welche so versteckt im Busch lag, daß sie gar nicht zu finden war, wenn man es nicht wußte. Er hob sie auf und führte seinen Begleiter fünfhundert Stufen hinab in eine hell erleuchtete Grotte, welche sich meilenweit in wunderbarer Pracht hinzog. Es war unsäglich schön! Da waren Schlösser auf Inseln mitten in großen Seen, und die Inseln schwammen umher wie Schiffe. Wenn man in ein solches Schloß hineingehen wollte, brauchte man sich nur an das Ufer zu stellen und zu rufen:

„Schlößlein, Schlößlein, schwimme her,
Weil ich gerne bei Dir wär!“